Ehepaar Holle

Autor(en): **Eckert, Harald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der verhexte Kugelschreiber

Es war einmal ein Kugelschreiber, und der war verhext: Denn jeder, der damit schrieb, fiel innerhalb von zehn Minuten in einen tiefen, traumlosen Schlaf. Dieser Kugelschreiber befand sich im Besitz der Firma Kaschurpke, und nachdem sein erster Benützer, der Korrespondent Gruber, wegen wiederholten Schlafens während der Arbeitszeit fristlos entlassen worden war, wurde das verhexte Schreibutensil dem bienenfleissigen Buchhalter Oberhuber leihweise zur Verfügung gestellt.

Auch ihm erging es natürlich um keine Laus besser als dem Gruber, auch er schlief nun also jedes Mal ein, sobald er sich des Kugelschreibers bediente. Da aber Oberhuber bisher eine sehr wertvolle, zuverlässige Kraft gewesen war, entschloss sich Kaschurpke dazu, ihn nicht gleich zu feuern, sondern sich zunächst einmal damit zu begnügen, ein ernstes Wort mit ihm zu sprechen und ihm ins Gewissen zu reden. «Herr Oberhuber, ich habe Sie als bienenfleissigen Mitarbeiter kennen- und schätzen gelernt», begann Kaschurpke. «Nichtsdestoweniger sind Sie im Verlauf dieser Woche nicht weniger als dreimal am Schreibtisch eingeschlafen. Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung zu sagen?»

«Ich kann mir das selbst nicht erklären, Herr Generaldirektor», erwiderte Oberhuber. «Ich schlafe nämlich jede Nacht neun Stunden, also wirklich ausreichend, und bin jedes Mal putzmunter und voller Tatendrang, wenn ich ins Büro komme, aber kaum, dass ich den Kugelschreiber zur Hand nehme, den vor mir der unglückliche Herr Gruber verwendet hat, ist es aus und vorbei und ich schlafe einfach ein, ich kann mich nicht mal dagegen wehren, so plötzlich geht das.» «Hm», überlegte Kaschurpke, der nicht dumm war. «Da auch Ihr Vorgänger als Kugelschreiberbenutzer haargenau die gleichen Symptome zeigte, kann etwas mit dem Ding nicht stimmen. Eilen Sie und bringen Sie mir den Kuli mal her.»

Oberhuber gehorchte. Kaschurpke nahm den Kugelschreiber entgegen, begann mit einem Brief an einen Geschäftsfeind, schlief ein, schlief wie ein Baby und konnte erst eine gute halbe Stunde später – von seiner Sekretärin mithilfe eines Kusses – wieder geweckt werden.

«Dieser Kugelschreiber ist verhext, kein Zweifel», stellte Kaschurpke fest. «Was können wir da bloss tun?» – «Ich glaube, ich habe eine Idee», sagte Oberhuber. «Es war völlig unmöglich, Sie wach zu kriegen – bis Ihre Sekretärin kam und Sie küsste. Das bedeutet, dass ganz offensichtlich der Kuss Ihrer Sekretärin ein gutes Gegenmittel gegen den Zauber ist. Deshalb schlage ich vor, dass Ihre Sekretärin den Kugelschreiber küsst, wer weiss, vielleicht hilft es was, und hilft es nichts, dann schadet es auch nichts.» – «Keine schlechte Idee», gab Kaschurpke zu. «Also, Fräulein Mathilde, Sie haben es gehört, seien Sie doch bitte so nett und küssen Sie den Kugelschreiber.» Fräulein Mathilde, die gewohnt war, selbst die blödsinnigsten Befehle ihres Chefs gewissenhaft zu befolgen, gehorchte, worauf sich der Kugelschreiber urplötzlich in eine Familienpackung rezeptpflichtiger Schlaftabletten verwandelte. «Aha, so war das», stellte Kaschurpke fest. «Dieser Kugelschreiber war also in Wirklichkeit eine verwunschene Packung Schlaftabletten. Kein Wunder, dass jeder, der ihn benutzt hat, eingeschlafen ist! Allerdings haben wir in der Firma keine Verwendung für Schlaftabletten. Durch Ihren Vorschlag, Herr Oberhuber, haben wir somit einen Kugelschreiber im Wert von 22 Franken verloren, und daher werde ich Ihnen diese 22 Franken von Ihrem nächsten Gehalt abziehen. Sie können gehen.»

Dietmar Füssel

Ehepaar Holle

Im Himmel lebte vor langer Zeit ein Ehepaar mehr schlecht als recht miteinander. Jeden Tag beschwerte sich Herr Holle bei seiner Frau, dass sein Essen kalt und fad sei, dass die Betten nicht gemacht wären, die Möbel nicht abgestaubt, der Flur nicht gefegt und vieles mehr. Zwar stimmte das alles, aber Frau Holle mochte sich solch ein Geschimpfe nicht immerzu anhören. Und so mischte Frau Holle eines schönen Tages ihrem Gatten eine tüchtige Portion Gift in sein Essen, damit dieser sterben solle.

Dies tat er auch, aber vorher rief er noch aus: «Zwar ist dein Essen kalt wie immer, aber wenigstens schmeckt es heute einmal nach etwas!» Und plumpste vom Stuhl. Da ward es der Frau recht wohl und warm ums Herz, sie sang und tanzte im Haus herum und wirbelte dabei all den Staub auf, den sie so lange versäumt hatte zu wischen …

Der Staub rieselte alsbald vom Himmel herunter, vermischte sich mit Wasser und ward in der frostigen Himmelsluft zu Schnee. Weil es aber der Frau Holle nicht gefallen wollte, ganz und gar alleine zu leben, schaffte sie sich bald einen neuen Gatten an. Doch als ein Jahr herum war, hatte dieser ebenfalls zu schimpfen begonnen. Also mischte Frau Holle auch dem neuen Ehemann Gift ins Essen. Er plumpste tot vom Stuhl, nachdem er gerade noch zugegeben hatte, dass das Essen endlich einmal nach etwas schmecke. Frau Holle sang und tanzte und wirbelte den Staub auf und zum Fenster hinaus. Und auf der Erde schneite es wieder.

Und da es Frau Holle auch weiterhin nicht länger als ein Jahr mit einem neuen Gemahl aushielt, schneit es auf der Erde jedes Jahr etwa um die gleiche Zeit. Und so lange sie nicht selbst gestorben ist, vergiftet Frau Holle alle Jahre wieder ihren Gatten …

Harald Eckert